

Monica Brashears: „Magnolia“

Tinder-Sex und verrottende Geister

Von Sonja Hartl

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 29.01.2024

Märchenfiguren, Geister und Gestaltenwandler: Mit originellen Gothic-Anleihen erzählt Monica Brashears von einer jungen schwarzen Frau, die in ihrer Geldnot an die falschen Männer gerät. Wie viel von sich muss ich aufgeben, um zu überleben?

Am Anfang steht ein Abschied: Großmutter „Mama Brown“ ist gestorben. Fortan muss die 19-jährige Ich-Erzählerin Magnolia allein zurechtkommen mit ihrem Leben in Knoxville, Tennessee. Ihr bleiben: ein Job an einer Tankstelle, 20 Dollar auf dem Konto, ein übergriffiger Vermieter und eine ungewollte Schwangerschaft.

Eines Nachts taucht Cotton an der Tankstelle auf. Der weiße Mann mit blutverschmierten Händen bietet Magnolia einen Modelljob an. Sie kennt die Gefahren solcher Angebote. Aber sie braucht das Geld. Cottons Angebot: Mithilfe des Make-ups seiner trinkfesten Tante Eden soll sich Magnolia in verstorbene Personen verwandeln und damit Trauernden die Möglichkeit eines Abschieds geben.

Anspielungen auf Märchen und Geistergeschichten

„House of Cotton“ heißt „Magnolia“ passenderweise im englischsprachigen Original. Denn Magnolia zieht in das säulengesäumte weiße Haus von Cotton. Es weckt sofort Assoziationen mit Baumwollplantagen, Sklaverei, Southern-Gothic-Literatur und weißen reichen Menschen, die glauben, sie kämen mit allem davon.

Das Haus und die Namen der Figuren sind Teile des bisweilen abenteuerlichen Spiels mit Assoziationen, Märchen und Geistergeschichten. Sobald Magnolia einer Situation entfliehen will, stellt sie sich vor, in einem Märchen zu sein. Aber sie ist nicht Rotkäppchen, sondern ein Laib frischgebackenes Brot, das zum Haus der Großmutter gebracht wird. Das ist verstörend, oftmals schmerzhaft zu lesen – und sehr treffend: Magnolia wird beständig entmenschlicht, und – genauso wie die Frauen in Märchen – wie ein Gegenstand behandelt.

Geist der Großmutter kehrt zurück

Dazu taucht der Geist ihrer verstorbenen Großmutter auf – in all seinen verrottenden Details. Er fordert, Magnolia solle aufhören, tote weiße Frauen zu verkörpern. Außerdem kann er keine Ruhe finden, weil er von einem anderen Geist heimgesucht wird. Die Vergangenheit wirkt sich also auf die Gegenwart aus – und der abstrakte Begriff generationsübergreifende Traumata wird durch den Geist der Großmutter greifbar.

Monica Brashears

Magnolia

Aus dem amerikanischen Englisch von Cornelia Holfelder-von der Tann

Ecco Verlag, Hamburg

320 Seiten

24 Euro

Trotz der übersinnlichen Elemente ist der Roman in der Gegenwart verankert. Magnolia ist eine mittellose schwarze Frau im rassistischen Süden der USA. Ihr Leben ist ein Spiel mit Identitäten: Die drogensüchtige Mutter ist weiß, der tote Vater schwarz. Magnolia muss ständig jemand anderes sein, um den Erwartungen der Menschen zu entsprechen. Dass sie diesen Roman erzählt, ist seine größte Stärke: In jedem Satz spiegelt sich ihr Alter wider. Sie trifft falsche Entscheidungen aus richtigen Gründen und hat Sex mit fremden Männern, die sie auf Tinder findet, obwohl sie ahnt, dass ihr das nicht hilft, ihre innere Leere zu füllen.

Trauer, Gewalt und Leben mit Rassismus

Am Ende wird klar, warum sie sich an die grausamen Märchen klammert. Es ist nur ein Absatz, der all die Bruchstücke dieser Figur zusammenfügt, ohne dass alle ihre Kanten geglättet werden.

Nicht alles ist gut ausbalanciert, aber Monica Brashears' düsterer und schillernder Debütroman überrascht mit Verbindungen, Einfällen – und erzählt konsequent und originell von Trauer, Gewalt und dem Leben mit Rassismus.